

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ede.

Telegraphisch Nr. 57.

Insertionspreis

für die Petitpaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ede., Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Paasenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 149.

Mittwoch den 29. Juni 1898.

XVI. Jahrg.

Für die Monate Juli, August und September kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf., frei ins Haus 2 Mk. Abonnements nehmen an sämtliche Kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und wir selbst. Expedition der „Thorner Presse“, Katharinenstraße 1.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen.

Noch fehlen allerdings einige wenige Stichwahlen; aber deren Ausfall vermag an dem Gesamtbilde, welches man aus dem Ergebnis von 392 Wahlen gewinnen kann, nichts mehr zu ändern. Danach ist der Hauptgewinner das Centrum. Dieses hat mit 106 Mandaten den Stand von 1890, den höchsten, den es je gehabt hat, wieder erreicht. Sein Gewinn beträgt 10 Mandate. Ihm zunächst kommen die Sozialdemokraten, welche 8 Mandate mehr als im vorigen Reichstage erlangten. Charakteristisch ist das Anwachsen ihrer Mandate von 1887 an. In dem Kartellreichstage zählten sie 11 Sitze, im folgenden 35, in dem letzten Reichstage 48, und jetzt haben sie mit 56 Mandaten den höchsten Stand erreicht. Von den kleineren Gruppen haben die Elsäßer 2 Gewinne und die Welfen 1 zu verzeichnen. Die Haupt-Verlierer sind die Polen und die Antisemiten, welche je 6 Mandate eingebüßt haben. Die übrigen neun Verluste vertheilen sich ziemlich gleichmäßig auf die liberalen und konservativen Gruppen: die drei linksliberalen Fraktionen zählten 2 Verluste; wie sich die übrigen auf die konservativen, die Reichspartei und die Nationalliberalen vertheilen, ist mit Sicherheit noch nicht zu erkennen, weil eine Reihe von Abgeordneten bald den Nationalliberalen, bald der Reichspartei zugezählt wird und weil ebenso in einer Reihe von Fällen die Zugehörigkeit zu einer der beiden konservativen Fraktionen schwankend ist. Es stehen noch aus die Resultate von 11 Stichwahlen, die zum Theil erst gestern, am 27., stattgefunden haben. München, 27. Juni. Bei der heutigen Stichwahl in München I, bisher sozialistisch vertreten, wurde Schwarz (natlib.) gewählt.

Der Stein der Weisen.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Ja, Onkel Hugibert!“ lachte Ulrich. „Der seltsame Kauz! Nun, Cousine, ich freue mich aufrichtig, daß Du Dich damals nach dem Tode Deines Vaters entschlossen hast, hierher zu kommen. Eine junge Dame in jenem alten Eulennest —? Welch ein Gedanke! Hier wirst Du aufleben, wie die Blume im Sonnenlicht.“
„Weinst Du?“
Ihre Augen folgten träumend dem Zuge der leichten Wolken; um ihre Lippen irrte ein sinnendes Lächeln, und eine feine Röthe überhauchte ihre Wangen. Ulrich bemerkte, wie ein tiefer Athemzug ihre Brust hob und ein leiser Schauer ihre schlaffe Gestalt durchrieselte.
In seinem Innern triumphirte er. Er kannte diese Anzeichen einer erwachenden Mädchenseele. Er kannte auch den verführerischen, zauberischen Reiz, den die große, weite, schöne Welt auf ein vereinsamtes Mädchenherz auszuüben vermochte, er kannte alle diese Stimmungen und Regungen, diese Irrungen und Wirrungen, dieses Hängen und Bangen — und er war entschlossen, sich diese Stimmung zu Nutzen zu machen.
„Darf ich Dich heute Nachmittag zu einer Spazierfahrt durch den Thiergarten abholen, Marga?“ fragte er nach einer Weile, in der er schweigend das junge Mädchen beobachtet hatte.
Sie sah ihn überrascht an. Er hatte sich noch niemals angeboten, sie zu begleiten

— In Schweinfurt wurde Holzappel (Ctr.) gewählt und damit der Wahlkreis für das Centrum behauptet, ebenso in Würzburg durch die Wahl von Lurz (Centrum). — In Immenstadt ist Schmidt (Ctr.) gewählt. — In Regensburg ist Lama (Ctr.) gewählt.

Entschädigung unschuldig Verurtheilter.

Die soeben erschienene Nummer 22 des „Reichsgesetzblattes“ enthält den Text des Gesetzes über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Bei den wiederholten Debatten im Reichstage und in den Landtagen vieler Bundesstaaten über dieses Gesetz sind die Bestimmungen des Entwurfs wenig klar zum Ausdruck gelangt, sodaß es angezeigt erscheint, das nunmehr geltende Recht kurz darzustellen.

Entschädigungsberechtigt sind die Personen, welche entweder im Wiederaufnahme-Verfahren freigesprochen worden oder in diesem Verfahren infolge Anwendung eines milderen Gesetzes geringer bestraft worden sind. Das Wiederaufnahme-Verfahren zu Gunsten des Verurtheilten findet gemäß Strafprozeß-Ordnung statt, wenn das erste Urtheil durch eine gefälschte Urkunde, durch Meineid oder Falscheid, durch eine vom Strafgesetze verbotene und vom Angeklagten nicht veranlaßte Pflichtverletzung des Richters erwirkt wurde, ferner wenn ein dem Strafurtheil zu Grunde liegendes Zivil-Urtheil aufgehoben worden ist, und endlich wenn neue Thatfachen oder Beweismittel beigebracht sind, welche die Freisprechung oder die geringere Bestrafung auf Grund eines milderen Strafgesetzes herbeizuführen geeignet sind.

Eine Entschädigung wird nur gewährt, wenn die Strafe ganz oder theilweise vollstreckt ist, nicht also für den mittelbaren Schaden, welcher durch die Thatfache der Verurtheilung eingetreten ist, ohne daß die Strafe angetreten wurde. Eine zweite und die wichtigste Voraussetzung ist, daß die Unschuld des Verurtheilten erwiesen ist oder, falls die Verurtheilung auf Grund eines milderen Strafgesetzes erfolgt, daß begründeter Verdacht wegen der schweren That nicht mehr besteht. Die erste Verurtheilung darf vom Angeklagten nicht vorsätzlich oder fahrlässig herbeigeführt sein, also z. B. nicht

durch ein unwahres Geständniß, außer wenn dies auf Zwang oder ähnlichem beruht. Die Verjährung eines Rechtsmittels gilt nicht als Fahrlässigkeit.

Erfazberechtigt ist 1. der Verurtheilte, 2. dessen Alimentationsberechtigte. Ersetzt wird der durch die Strafvollstreckung entstandene Vermögens-Schade. Unterhaltsberechtigten ist soweit Erjaz zu leisten, als ihnen durch die Strafvollstreckung der Unterhalt entzogen worden ist. Zahlungspflichtig ist der Heimathsstaat des erstinstanzlichen Gerichts. Derselbe hat einen Erjaz-Anspruch gegen diejenigen Personen, welche rechtswidrig die Verurtheilung herbeigeführt haben, also z. B. gegen den Meineidigen, den Richter u. s. w. Die Erjazpflicht des Staates wird durch unanfechtbaren Beschluß des Wiederaufnahme-Gerichts ausgesprochen. Der beanspruchte Betrag ist bei Vermeidung des Verlustes binnen drei Monaten nach Zustellung des Beschlusses bei der Staatsanwaltschaft desjenigen Landgerichts geltend zu machen, in dessen Bezirk das Urtheil ergangen ist. Hierüber entscheidet das Justizministerium. Gegen diesen Bescheid ist innerhalb der gleichen Ausschlußfrist das Beschreiten des Zivilrechtsweges zulässig. Ausschließlich zuständig ist das Landgericht.

Der Entschädigungs-Anspruch ist bis zur endgültigen Entscheidung weder übertragbar noch pfändbar. In denjenigen Fällen, in welchen das Reichsgericht in erster Instanz zuständig ist, tritt an Stelle der Bundesstaatskasse die Reichskasse, an die Stelle der landgerichtlichen Staatsanwaltschaft die Reichsanwaltschaft, an die Stelle des Justizministeriums der Reichskanzler.

Politische Tageschau.

In Rom nahm der König die Demission des Cabinets di Rudini an und beauftragte den General Louis Pelloux mit der Bildung des neuen Cabinets.

Aus China wird ein Protest des deutschen Gesandten gemeldet. Eine Washingtoner Meldung der „Morning Post“ besagt, der amerikanische Konsul in Tschifu meldete dem Staatssekretär, der deutsche Gesandte habe dagegen Einspruch erhoben, daß die Eisenbahn, für welche Amerikaner die Konzession erlangt haben und die von

leichter Mißmuth wollte sich in ihre Seele schleichen, doch dann lachte sie leise auf. Welch ein thörichtes Mädchen war sie, über einen etwas lebhaften Handkuß sich zu ärgern! Weshalb alles so schwer nehmen? War doch die Welt so schön in ihrer Frühlingsfrische, und quoll doch auch in Marga's Adern die Lebensfreude warm und beseligend empor!

4.

Obgleich Marga bereits mehrere Wochen in der Villa Haidebreck weilte, waren ihr doch Berlin und die Umgegend der Weltstadt noch fremd geblieben. Theater und gefällige Vergnügen zu besuchen, verbot die Trauer um ihren verstorbenen Vater; sie fühlte sich auch wahrlich nicht in der Stimmung, sich in das geräuschvolle, glänzende Treiben der Gesellschaft zu begeben, und Tante Amalie suchte ihre Richte auch in keiner Weise nach dieser Richtung zu beeinflussen. Frau Amalie war klug genug, einzusehen, daß das scheue Kind aus dem einsamen, düsteren Hause der Petristraße erst nach und nach „zum Leben erwachen“ konnte, wie sie lächelnd zu ihrem Gatten sagte; sie wußte aber auch, daß das große, glänzende Leben, das nie rastende Treiben der Welt ihren Einfluß auf das Gemüth des jungen Mädchens nicht verfehlen werde, und geduldig wartete sie auf das Erwachen dieser vereinsamten Mädchenseele. Sie war liebevoll und sanft gegen Marga, sie vertheidigte sie gegen ihren Gatten und Sohn, wenn diese über die „Prinzessin Rühmichnichtan“ spotteten, und meinte gelassen, daß sie noch ihr Wunder

amerikanischen Arbeitern mit amerikanischem Material gebaut werden solle, durch die Provinz Schantung laufe. Baron Heyking beanspruche für Deutschland ausschließliche Rechte über Schantung und verlange, daß die Pläne für die Bahn, die Tientsin mit Schanghai verbinden soll, geändert werden, daß sie einen Umweg um Schantung herum mache.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juni 1898.

— Aus Kiel, 26. Juni, wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen, Staatsministers von Bülow; darauf wurde an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ Gottesdienst abgehalten, an dem die kaiserliche Familie theilnahm. Um 11 Uhr bestiegen die Majestäten, die kaiserlichen Prinzen, Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Heinrich, sowie Staatsminister von Bülow mit mehreren Herren des Gefolges die Kemyacht „Meteor“ zur Theilnahme an der um 11 1/2 Uhr stattfindenden Seeregatta des kaiserlichen Yachtclubs. Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Oldenburg wohnte der Regatta auf seiner Dampfyacht „Lentahn“ bei. Wegen des flauen Windes mußten die meisten großen Yachten an den Start geschleppt werden. Später kam mehr Wind auf, namentlich auf See. Zahlreiche vollbesetzte Dampfer folgten der Segelwettfahrt und brachten beim Passiren der Kaiser-Yacht „Meteor“ lebhaftes Hurrahs aus. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sowie die kaiserlichen Prinzen kehrten nachmittags 4 Uhr von der Seeregatta zurück. Der „Meteor“ führte wiederum die Siegesflagge. Während Ihre Majestät die Kaiserin auf die „Hohenzollern“ zurückkehrte, begab Seine Majestät der Kaiser sich mit den Prinzen zum Lawn-Tennis-Spiel nach der Marine-Akademie. Dort nahm Se. Majestät die Meldung des mit dem Kreuzer „Seeadler“ aus Ostafrika zurückgekehrten Korvetten-Kapitäns Rindt entgegen und kehrte um 7 Uhr auf die „Hohenzollern“ zurück. Zur Abendtafel waren der Erbgroßherzog von Oldenburg, der auf seiner Yacht „Prinzess Alice“ hier eingetroffene Fürst von Monaco, welcher im Laufe des Nachmittags Ihrer

an Marga erleben würden, wenn sich ihre Eigenschaften erst zu entfalten begännen.

Als nun Marga heute während des Diners die Tante um Erlaubniß bat, mit Ulrich eine Spazierfahrt durch den Thiergarten und den Grunewald unternehmen zu dürfen, warf Frau Amalie ihrem Gatten einen vielgahenden Blick zu, und dieser horchte erstaunt auf.

„Weshalb hast Du den Wunsch nicht schon früher geäußert, Marga?“ fragte er. „Mein Wagen steht Dir jeder Zeit zur Verfügung. Aber selbstverständlich haben wir nicht das geringste einzutenden, wenn Du mit Ulrich fahren willst. Nehmt Euch nur in acht, daß Ihr kein Unglück habt; der Junge liebt es, recht toll zu fahren.“

Pünktlich um 4 Uhr hielt der hochräderige Buggy Ulrichs vor der Villa, und dieser selbst eilte in den Salon, um Marga abzuholen.

Eine leichte Röthe der Verlegenheit und der geheimen Freude ruhte auf den Wangen Marga's, als sie an der Hand Ulrichs den hohen Sitz des Wagens erstieg. Es war ein sehr elegantes, nur etwas auffallendes Gefährt. Der große, feurige Orlov-Traber mit dem silberverzierten Geschirr, der Diener auf dem Hinterstuhl in dunkelblauer, silberverbrämter Livree, Ulrich selbst in einem nach der neuesten Pariser Mode gefertigten Jacketanzuge, eine Tubarose in dem Knopfloch, das Monokle im Auge, den dunklen Schnurrbart künstlich emborgefräut — das alles war von höchstem Chic und tadelloser Eleganz. Marga in ihrem einfachen, schwarzen Kleide, den düsteren Krepphut auf dem lichtblonden Haar, kam sich selbst

Königl. Hoheit der Prinzessin Heinrich im Schloß einen Besuch abgestattet hatte, sowie die anwesenden Admirale, Oberpräsident Staatsminister v. Koeller und andere Persönlichkeiten geladen. Der Kronprinz und Prinz Citel Friedrich haben sich heute Abend 10 Uhr nach Vloen zurückbegeben. — Vom 27. Juni wird aus Kiel gemeldet: Der Kaiser besichtigte heute Vormittag den von der ostafrikanischen Station zurückgekehrten Kreuzer „Seeadler“, ferner stattete der Kaiser dem Fürsten von Monaco einen Gegenbesuch ab und kehrte alsdann auf die „Hohenzollern“ zurück. Vormittags fand eine Binnenregatta des norddeutschen Regattaverbands statt, woran die kleinen Yachten theilhaftig sind. Der Wind ist ruhig.

Der Kaiser hat das ihm bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in der Provinz Westfalen während der diesjährigen Kaisermander bei Minden angebotene provinzielle Festmahl angenommen und hierfür den 7. September d. J., nachmittags 5 Uhr, und den „Kaiserhof“ zu Porta bestimmt.

Außer dem deutschen Kaiserpaare wird auch der Prinzregent Albrecht von Braunschweig in seiner Eigenschaft als Herrenmeister des Johanniterordens an der Fahrt nach Jerusalem theilnehmen.

Heute Nachmittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe statt.

Zu Ehren des Beirathes für das Auswanderungswesen veranstaltet der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, heute Abend eine größere Tafel, wozu der Vorsitzende des Beirathes, Geheimrath Reichardt, und die zur Zeit anwesenden Mitglieder geladen sind. Außerdem nehmen theil die Minister v. d. Roke, Bresselt, verschiedene Unterstaatssekretäre, der Gouverneur Zimmerer u. a.

Staatsminister von Bülow kehrte heute Mittag von Kiel nach Berlin zurück, von wo er sich nach Sonnenburg begibt, um an dem Ritterkriegsfeste des Johanniterordens theilzunehmen.

Der Staatssekretär v. Pöbdielst ist mit dem Postdirektor Sydow und dem Post-rath Giesecke in Budapest eingetroffen, um die Post- und Telegrapheneinrichtungen zu besichtigen.

Der Kreuzer „Kaiser“ ist am 18. Juni, der Kreuzer „Prinzess Wilhelm“ am 20. Juni in Manila eingetroffen.

Der vorgestrige Renntag des Norddeutschen Regattaverbands in der Kieler Fördrde zeitigte ein sehr bemerkenswerthes Ergebnis. In der Klasse IB segelten „Varuna“, „Tutty“, „Mücke“, „Senta“ und „Kommodore“. Die vier erstgenannten sind sämmtlich in England konstruirt bzw. auch dort ausgerüstet; speziell die „Tutty“ und „Senta“ repräsentiren die neuesten Erzeugnisse der englischen Yachtbaukunst. Alle vier wurden von englischer, zum Theil berühmter Besatzung besetzt. Diesem erstklassigen Material stand zum ersten Male der „Kommodore“ gegenüber, ein in Deutschland konstruirtes, mit deutschem Material gebautes, ausgerüstetes und besetztes, von Einheimischen geführtes Fahrzeug. Es ist mit erklärlicher Freude zu berichten, daß diese Nacht die sämmtlichen

vorgenannten Wettsegler mit großer Ueberlegenheit geschlagen hat.

Wie das „N. Journ.“ erfährt, hat sich in Berlin ein Komitee gebildet, welches beabsichtigt, im nächsten Sommer eine große internationale Kolonial-Ausstellung in Berlin zu veranstalten. Die vorbereitenden Schritte seien bereits gethan. Sämmtliche preussischen Minister ständen dem Plane sympathisch gegenüber, nur der landwirthschaftliche Minister befürchte, daß durch die Ausstellung der Produkte der englischen und französischen Kolonien ein Theil unserer landwirthschaftlichen Arbeiter zur Auswanderung verleitet werden würde.

Der Saatenstand berechtigte um die Mitte des Monats Juni in Deutschland zu folgenden Erwartungen (1 entspricht einer sehr guten, 2 einer guten, 3 einer mittleren, 4 einer geringen, 5 einer sehr geringen Ernte): Winterweizen 2,1, Sommerweizen 2,5, Winterpelz 2,0, Sommerpelz 1,7, Winterroggen 2,2, Sommerroggen 2,4, Sommergerste 2,5, Hafer 2,6, Kartoffeln 2,7, Klee (auch Luzerne) 1,9, Wiesen 2,1.

Kiel, 27. Juni. Der Kreuzer „Seeadler“ (Kommandant Korvettenkapitän Rindt) ist heute Nachmittag nach 5jährigem Aufenthalt in Ostafrika in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Wiesbaden, 27. Juni. Das griechische Kronprinzenpaar verläßt Cronberg, dem „Rhein. Cour.“ zufolge, am Freitag, fährt zu einem dreiwöchigen Besuche der Königin nach England, kehrt für einige Tage nach Cronberg zurück und reist dann zu längerem Aufenthalt nach Kopenhagen, nachdem der König von Dänemark, der in den nächsten Tagen in Wiesbaden zu dreiwöchigem Kur-aufenthalt eintrifft, dorthin zurückgekehrt sein wird.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Spanier leisten den gegen Santiago vordringenden Amerikanern tapferen Widerstand, ohne daß es jedoch bis jetzt zu einem größeren Kampfe gekommen wäre. Allem Anschein nach will die spanische Oberleitung eine entscheidende Schlacht erst vor den Thoren Santiagos wagen, und diese Absicht ist jedenfalls insofern am Platze, als sie die Spanier vor einer Ueberflügelung oder einem Rückenangriff seitens der Injurgenten sichert. Ueber ein weiteres Gezecht bei Sevilla berichtet eine Depesche General Charters: Die Spanier hatten bei Sevilla eine stark verschanzte Stellung auf dem Gipfel hoher Hügel inne. Das Gewehrfeuer dauerte eine Stunde. Der Feind wurde aus seiner Stellung vertrieben, welche die amerikanischen Truppen jetzt einnehmen; sie liegt 1 1/2 Meilen von dem Orte Sevilla. Die Spanier haben sich gegen Santiago hin zurückgezogen.

Ganz anders lautet jedoch das amtliche spanische Telegramm aus Santiago de Cuba. Ihm zufolge wurde die Kolonne des Generals Linares auf den Höhen bei Sevilla von amerikanischen Truppen und einer Abtheilung Aufständischer angegriffen. Der Feind wurde mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Verluste auf spanischer Seite betragen 7 Tote und 27 Verwundete. Unter den letzteren befinden sich 3 Offiziere.

In Ensenada dauert die Landung der Amerikaner fort. General Linares mußte die Ortschaft räumen, weil dieselbe in

Trümmer geschossen wurde. Da das amerikanische Geschwader die spanische Infanterie auf 2000 Meter aus schweren Geschützen beschuß, zogen sich die Truppen unter Mitnahme des Kriegsmaterials zurück.

Jedenfalls haben die Amerikaner aber bei ihrem Vormarsch auf Santiago eine empfindliche Schlappe erlitten, da ihre „Rough Riders“ in einen Hinterhalt gefallen sind. Diese rückten ohne jeden besonderen Angriffsplan vor und ritten geräuschvoll unter lebhaftem Plaubern einen engen Weg den Wald entlang, als sie plötzlich sahen, daß sie sich innerhalb der spanischen Linien befanden. Ein heftiges Feuer wurde auf sie gerichtet; es war aber kein Feind sichtbar. Die Amerikaner erlitten schwere Verluste infolge der merkwürdigen, falschen Auffassung über die Kampfesweise der Spanier von gedeckter Stellung aus. Um so sonderbarer wirkt diese Nachricht, da doch sonst der Reiterei, und besonders den „Rough Riders“ die Aufgabe zufällt, aufklärend an der Spitze des Heeres dieses vor einem Ueberfall zu sichern und jeden Hinterhalt zu entdecken.

Am Sonnabend wurde von dem amerikanischen Kreuzer „Vicksburg“ der aus dem Hafen von Havanna kommende Schooner „Ampala“ aufgebracht, welcher zahlreiche Flüchtlinge an Bord hatte. Diese, aus allen Nationalitäten zusammengesetzt, waren auf ihre Gefangennahme gefaßt und erklärten, die Lebenslage in Havanna sei so fürchterlich, daß jede Fährlichkeit diesen Entbehrungen vorzuziehen sei. Sie stellten auch in Abrede, daß nach Havanna Hilfe auf dem Wege durch die südlichen kubanischen Häfen gelange.

Camaras Geschwader ist am Sonntag im Hafen von Port Said eingetroffen und wartet Befehle ab. Das Geschwader besteht aus den Panzern „Belago“, „Carlos Quinto“, zwei Panzerkreuzern, drei Torpedobooten und fünf Transportschiffen mit 4000 Mann. Da die Amerikaner diese Gelegenheit benutzen wollen, um spanische Küstenstädte durch ein Geschwader beschießen zu lassen (?), so hat die Regierung alle Maßregeln ergriffen, um das Land in Vertheidigungszustand zu setzen; die Leuchtfeuer in gewissen Häfen werden gelöscht, Torpedos gelegt und neue Batterien errichtet.

Hinsichtlich der Gerüchte von Friedensverhandlungen erklärt man in Washington, daß keinerlei Grundlage für diese Madrider Meldungen bestünde. Und der spanische General Lachambre erklärte einem Berichterstatter gegenüber, Spanien sei augenblicklich nicht in so günstiger Lage, daß es um Frieden nachsuchen könnte. Später dagegen würde es, selbst im Falle einer Niederlage, bessere Aussichten haben, da eine solche die Waffenehre unberührt lassen werde. Die Haltung der europäischen Mächte wird jetzt unter verschiedenem Gesichtswinkel in den spanischen Blättern beobachtet und dementsprechend glossirt. Im allgemeinen geht jedoch die Meinung dahin, daß England die Vereinigten Staaten ermutige, Frankreich sei gleichgiltig geworden, nachdem es kommerzielle Vortheile in Washington erlangt habe, Deutschland stehe im Schatten und Rußland mache aus Spanien ein Werkzeug seiner Diplomatie. Man dürfe also auf keinen Fall die Vermittelung Europas annehmen.

auf den Straßen umhertreiben muß!“ schalt Ulrich und suchte sein aufgeregtes Pferd zu beruhigen.

Marga war bleich geworden. Die Szene erfüllte sie mit Widerwillen, und sie begrüßte es freudig, als Ulrich ihr den Vorschlag machte, weiter hinaus in den Grunewald zu fahren. Dort in der freien Natur würde sie aufathmen.

Im schlanken, flotten Trabe rollte das leichte Fuhrwerk an den Prachtbauten des Kurfürsten vorüber; dann eine Strecke freies Feld, und jetzt tauchten die Villen von Halensee zwischen dem dunklen Grün des Waldes auf. Ulrich wollte vor einem großen Restaurant halten, um eine Erfrischung zu nehmen, aber Marga bat ihn, tiefer in den Wald zu fahren. Sie sehnte sich nach der Einsamkeit der Natur. Und dann umfing sie der schweigende, nur leise rauschende Wald, in dessen Schweigen nur dann und wann ein schriller Ton aus der hastenden, unruhvollen Welt hineinklang. Die Räder des Buggy sanken tief in den sandigen Weg ein. Ulrich ließ dem Knappen die Zügel, der, das Haupt senkend, dann und wann leicht schnaubend langsam den Weg verfolgte, der sich immer tiefer in die grüne Einsamkeit verlor.

Marga athmete auf. Hier fühlte sie sich wohl, hier fühlte sie sich frei!

„Ich danke Dir, Ulrich, daß Du mich hierher geführt hast,“ sagte sie leise.

„Du kleine Schwärmerin,“ lachte er auf. „Wie ist es nur möglich, daß dieser häßliche, staubige, sandige Grunewald Eindruck auf Dich macht?“ (Fortsetzung folgt.)

Erforderlichen Falles sei es sogar vorzuziehen, sich direkt an den Feind zu wenden.

Die Königin-Regentin unterzeichnete mehrere von den Cortes in der letzten Zeit angenommene Gesetzesvorlagen, darunter das Budget, die Kriegskredite, sowie den Gesetzentwurf betr. die Bezahlung der Coupons der kubanischen Schuld in Pefetas. Im Anschluß hieran veröffentlicht die „Gazeta de Madrid“ einen neuen Erlass, durch welchen die Frist zur Einreichung der Titres der auswärtigen Schuld bis zum 10. August verlängert wird.

Paris, 27. Juni. * Die hiesige Ausgabe des „New York Herald“ meldet aus Washington, die amerikanische Regierung hätte beschlossen, ein Geschwader unter Kommando Admiral Schley an die Küsten Spaniens zu entsenden, um die spanischen Häfen zu beschießen. Darauf würde es die Verfolgung Camaras aufnehmen.

New York, 27. Juni. Der Korrespondent der „Post“ sendet eine Depesche aus Playa del Este vom 24. d. Mts., in welcher er bezüglich des Gefechtes von Juragua sagt: Sofort, nachdem eine Anzahl der „Rough Riders“ von feindlichen Geschossen getroffen waren, stießen sie heftige Verwünschungen aus, während ihr Oberst ihnen zurief: „Flucht nicht, sondern kämpft!“ Die Spanier feuerten aus gedeckter Stellung fortgesetzt Salven ab. Die Amerikaner wichen 100 Yards weit zurück, sammelten sich aber wieder auf ermutigende Zurufe ihrer Offiziere. Die im Hafen liegenden Hilfskreuzer versuchten auf die Spanier zu feuern; ihre Geschütze waren jedoch nicht weittragend genug. Die Panzerschiffe „Zowa“, „Oregon“ und „New Orleans“ waren die Küste hinabgefahren und bewachten die über den Juagura-Fluß führende Eisenbahnbrücke, eifrig bedacht, die Spanier an der Zerstörung derselben zu verhindern. — Das Bedürfnis nach Pferden bei den Operationen zu Lande macht sich gebieterisch geltend. Es sind nicht genug Pferde vorhanden zur Spannung der Artillerie, geschweige denn zur Fortschaffung der Trainkolonnen. Gegenwärtig sind Belagerungsgeschütze auf dem Wege gegen Santiago hin.

New York, 27. Juni. Einer Depesche des „New York Herald“ aus Santiago zufolge kam der Kreuzer „Besuvius“ auf einer Erkundungsfahrt nach Santiago ohne Schwierigkeit an dem Brack des „Merrimac“ vorbei. Der „Besuvius“ brachte die Nachricht zurück, zwei Kreuzer könnten Seite an Seite das Brack passieren, Admiral Sampson könne im Falle eines Angriffes auf Santiago in den Hafen einfahren. Wie eine Depesche der „World“ aus Playa del Este meldet, sollen die amerikanischen Schiffe „Vixen“ und „Gloucester“ am Sonntag 300 Kubaner in der Nähe von Sagua gelandet haben. Die Spanier hätten sich nach kurzem Widerstand zurückgezogen.

San Francisco, 27. Juni. 4000 Mann als dritte Expedition nach den Philippinen schiffen sich heute auf vier Transportschiffen ein, welche demnächst abgehen.

New York, 27. Juni. Einem Telegramm aus Port Said zufolge soll das wirkliche Ziel des spanischen Admirals Camara Hawaii und schließlich San Francisco sein. (Er dürfte auf den Philippinen doch genug zu thun finden.)

New York, 27. Juni. Einer Depesche aus Tapelo (Mississippi) zufolge verunglückte gestern Abend ein Militärzug, welcher eine Abtheilung irregulärer Kavallerie beförderte. Der Zug war in zwei Theile getheilt. Die zweite Abtheilung stieß auf die erste. Fünf Soldaten wurden dabei getödtet und fünfzehn verletzt. — Ein Telegramm aus Newport besagt, daß der Hilfskreuzer „Havard“ mit Truppen nach Santiago abgegangen ist.

Port Said, 27. Juni. Infolge Ersuchens des hiesigen amerikanischen Konsuls dürfen die ägyptischen Behörden dem Geschwader Camaras bis auf weitere Ordre nicht gestatten, Kohlen einzunehmen.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 27. Juni. (Neue Aera der Bernstein-Industrie.) Auf der jüngst hier stattgehabten Versammlung der Bernstein-Interessenten wurden, wie erinnerlich, seitens des Ministerial-Kommissars Regierungs-Adjunktens von Bartisch auch die Pläne und Hoffnungen gestreift, die die Staatsregierung für den Fall des Ueberganges der Bernsteinergewinnung auf den Staat für die Hebung der inländischen Bernstein-Industrie hegt. Im Zusammenhange hiermit dürfte es stehen, daß Herr Regierungs- und Gewerberath Trilling von dem Handelsminister beauftragt worden ist, in den nächsten Tagen nach Wien, der gegenwärtig bedeutendsten Stätte der Bernsteinindustrie, zu reisen, um sich dort über alle in Betracht kommenden Fabrikationszweige zu informieren.

Wien, 27. Juni. (Durch Feuerbrunst) ist das Dorf Jasin bei Schwerzen größtentheils zerstört.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 29. Juni 1864, vor 34 Jahren, wurde durch den Prinzen Friedrich

klein und unbedeutend gegenüber dieser Eleganz vor; aber sie bemerkte nicht, mit welcher Bewunderung die Vorübergehenden zu ihr emporklickten, und wie sich mancher an ihnen vorübergaloppirende Reiter nach ihrer eigenartigen Erscheinung umwandte.

Die Alleen des Thiergartens waren sehr belebt. Ulrich zeigte Marga viele hervorragende Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft; er grüßte oft, indem er die Beitsche leicht an den Hut legte, hierhin und dorthin, bald flott dahinsprengende Offiziere, bald Damen, welche in ihren Equipagen vorüberrollten.

„Ich weiß nicht,“ sagte Marga nach einer Weile, „man sieht so aufmerksam nach uns herüber.“

Ulrich lachte leicht auf. „Ja, man sieht eine neue Erscheinung,“ entgegnete er. „Man kennt Dich noch nicht und ist neugierig. Jetzt ist ja auch keine Gelegenheit, daß Du die Gesellschaft kennen lernst, aber ich hoffe, Du wirst im nächsten Winter Dein Einbürgerleben aufgeben.“

Der leichte Spott in seiner Stimme mißfiel ihr; sie erwiderte nichts und blickte schweigend in den grünen Wald. Die elegante Menge, welche sie umringte, übte eine verstimmende Wirkung auf sie aus; sie fühlte sich einsamer, denn je, wie es uns stets in einer uns fremden Menge ergeht. Ulrich versuchte vergebens, ihr Interesse zu wecken. Endlich schwieg auch er mühsam und trieb seinen Orlovtraber zu rascherem Laufe an. An dem Zoologischen Garten vorüber erreichten sie den monumentalen Bau der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche.

Mit staunendem Auge blickte Marga an dem gewaltigen Bau empor. Ihre Wangen rötheten sich leise. Ulrich bemerkte, wie tief ergriffen sie von diesem Meisterwerk der religiösen Baukunst war. Er fuhr langsam über den Plaz.

„Wie herrlich,“ flüsterte sie.

„Ja, meine theuere Koufune,“ sagte er mit einem feinen, ironischen Lächeln, „wir Großstädter, die so mancher in seiner selbstgenügsamen Einsamkeit verachten zu dürfen glaubt, vermögen doch etwas Großes und Schönes zu schaffen. Ich habe es Dir wohl angemerkt, daß Dein Herz, Deine Seele sich unter uns Menschen der großen Welt fremd fühlte. Du vermisst die Poesie, die süße, blöde Jugendehele, wie der Dichter sagt, die Traumseligkeit, die Genügsamkeit, — gewiß, Marga, diese Eigenschaften sind uns fremd, dafür leisten wir aber Großes in der That in dem Realen. . . . hallo, da hätten wir beinahe ein Unglück angerichtet!“ unterbrach er sich selbst und parirte das Pferd so heftig, daß es kerkzengerade in die Höhe stieg.

Ein alter, krüppelhafter Bettler konnte sich noch eben vor den Hufen des Pferdes retten.

„Hast Du denn keine Augen, Du Schlingel!“ rief Ulrich dem Krüppel zu. „Sperr doch Deine blöden Augen auf.“

Dabei schwippte er mit der Beitsche nach dem Bettler, der mit haßerfülltem Auge zu ihm empor schielte und sich brummend zur Seite trollte.

„Daß das Bettelvolk sich auch immer

Für die vielen lieben Beweise herzlichster Theilnahme an dem so schweren, schmerzlichen Verlust meiner innigst geliebten, unvergesslichen Mutter, unserer lieben guten Schwester, lagen wir von Herzen innigsten Dank.

Thorn, 27. Juni 1898.

**Kurt Rudnicki,
Gustav Menzel,
Albert Menzel.**

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 u. 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Der Beginn des Wochenmarkts wird für die Zeit vom 1. April bis 30. September auf 7 Uhr morgens, vom 1. Oktober bis 31. März auf 8 Uhr morgens festgesetzt.

Das Verkaufen von Gegenständen des Wochenmarktes vor dieser Zeit ist nicht gestattet.

§ 2. Niemand darf den andern durch Zurückdrängen oder auf andere Weise von einem beabsichtigten Kauf und Handel abhalten oder darin stören.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Thorn den 24. Juni 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingungs-Anzeige.

Bau des evangel. Prediger-Seminars zu Dembowalonta Kreis Briesen i. Westpr.

Die Ausführung der Anstreicher-, Maler- und Tapezierer-Arbeiten einschließlich Materiallieferung zu obigem Bau soll im Wege des öffentlichen Ausgebotes, unter Hinweis auf die in Nr. 14 des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 6. April 1898 veröffentlichten Bedingungen für die Vergebung um Arbeiten und Lieferungen für die Ausführung von Hochbauten der Staats-Verwaltung vergeben werden.

Veriegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Donnerstag den 14. Juli d. J. vormittags 11 Uhr

an den unterzeichneten Baubeamten portofrei einzureichen.

Bedingungen und Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, können im Dienstzimmer desselben, Gerechtigkeitsstr. 16, 2 Treppen, eingesehen, auch gegen gebührenfreie Einsendung von 3,00 Mk. (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Zuschlagfrist 4 Wochen.

Thorn den 25. Juni 1898.

**Der Königl. Kreisbauinspektor.
Morin.**

Stadt. Volks-Bibliothek.

Behufs Revision im Monat Juli geschlossen. Die entlehnten Bücher müssen bis zum 3. Juli zurückgeliefert werden.

Das Kuratorium.

Plüs = Stausfer = Kitt in Tuben und Gläsern

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Borzüglichste** zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfehlen

Anders & Co. Drogenh., Philipp Elkan Nachf.

1 Plätterin

wünscht Beschäftigt. in und außer dem Hause. **Hellwig, Gerberstr. 15,** neben der Wäterschule.

Rosel- und Rothweinflaschen

kauft **Franz Wiese, Friedrichstr. 6.**

Einspanner-Arbeitswagen

zu verk. **Moder, Wilhelmstr. 39.**

Neue Sendung ff. Matjes = Seringe

empfehl. **E. Szymanski.**

Castlebay-Matjes-Seringe

3 Stück 25 Pf.

Neue Fett = Seringe

3 Stück 10 Pf.

Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.

Infolge des Zusammenschlusses sämtlicher Gräzter Bierbrauereien zu einer Gesellschaft ist der Preis für das Gräzter Bier erheblich erhöht worden, und sehen wir uns daher genöthigt, den Preis für hundert Flaschen um eine Mark vom 1. Juli d. J. an zu erhöhen.

**M. Kopczynski. Max Krüger. W. Pyttlik.
V. Tadrowski. Richard Gross. S. Czechak.
C. Sieg. Plötz & Meyer.**

Pilsner Bier, Bürgerlich. Brauhaus in Pilsen,

offeriren in Gebinden, Siphon und Flaschen

Plötz & Meyer,

Vertreter für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen.

Eröffnung: 11. Juni.

II. Kraft- und Arbeitsmaschinen - Ausstellung

München 1898.

Schluss: 10. Oktober.

Permanente und periodische Gartenbau-Ausstellungen.

Eine ganze Familienbibliothek für Mk. 4,50.

Pittlerischer Volks-Schatz.

Eine Sammlung klassischer Werke. Schönere großer Druck! Ia. Papier

Inhalt des **Pittlerischen Volks-Schatz:**

Rürger, Ausgewählte Gedichte, Chamisso, Ausgewählte Gedichte, Goethe, Faust I, Hauff, Lichtenstein, Heine, Buch der Lieder, Zimmermann, Der Oberhof, Schiller, Ausgewählte Gedichte, Zegnér, Frühjahrsfage, Uhland, Ausgewählte Gedichte, Eichendorff, A. d. Leben e. Langenichts.

Diese 10 hochgeleganten in Glanzleinen Relief-Einbänden mit Rothschnitt u. Goldprägung hergestellten Bände in Karton liefern ich, soweit der Vorrath reicht, zu dem bisher noch nicht gebotenen Preise von **Mk. 4,50** gegen Einfindung des Betrages, oder Nachnahme zuzügl. 70 Pfg. für Porto und Spesen für 1-2 Expte. d. L. B. S.

J. Schlotfeld, Kiel.

! Kein Flaschenbier mehr!

Siphon = Bier = Versandt „Perfekt“.

F. Grunau, Schützenhaus.



Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar; neuerdings auch in Siphon von 1 und 2 Liter Inhalt.

Es kostet:

Kunsterfeiner Bürgermeisterbräu Nr. 35 Wfg. Königsberger 40
Sieden, hell und dunkel 50

Diese Bierarten sind auch in größeren und kleineren Gebinden mit Kohlensäure-apparat zu haben.

Technisches Bureau

für **Gas-, Wasserleitungs- u. Kanalisations-Anlagen.**

Inhaber: **Johann v. Zeuner, Ingenieur.**

**Thorn, Coppersnustr. 9,
Bromberg, Danzigerstr. 145.**

Ausführung von Installationen jeder Art u. Grösse.

Badeeinrichtungen, Waschtolletten, Closets und Pumpenanlagen.
Gasheiz- und Gasbadeöfen. Acetylen-Beleuchtung.
Geschultes Personal. Tüchtige Leistung. Beste Referenzen.
Billige Preise.

6 angefleischte Rühre,

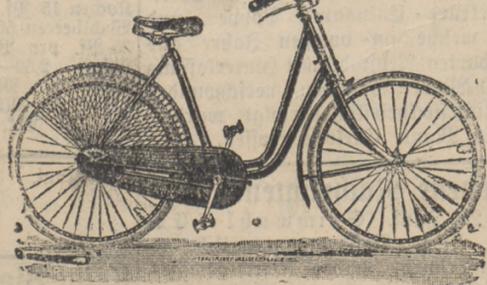
Buchführungen, Korrespond., kaufm. Rechnen und Kontorwissenschaften. Am 4. Juli cr. beginnen neue Kurse. Bes. Ausbild. **H. Baranowski.** Bedingungen in der Schreibwaren-handlung B. Westphal zu erfragen. Aufwärterin gesucht Gerberstr. 18, I.

Mellien- und Höpnerstrassen - Ecke

habe ich eine ungenirte, mit Kurvenerhöhung versehene, ca. 2000 Dm. große (3 Runden = 1 Rlmtr.)

Lehr- und Uebungsbahn für Radfahrer

hergestellt, für deren Benutzung ich Zeitkarten ausgabe. Für Anfänger sind gewandte Fahrlehrer und für Reparaturen der Räder ein Mechaniker angestellt. Gleichzeitig empfehle ich



Styria- u. Schladitz-Fahrräder

zu billigen aber festen Preisen.

Franz Zährer.

Großes Lager in Fahrrädern, Zubehör- und Ersatztheilen. Reparatur-Werkstatt

Dem Sport- und Humpelmann **Wladek K.** zu seinem heutigen Wiegen-feste ein dreimaliges **donnerndes Hoch!** Seine Freunde.

Uniformen.

Eleganteste Ausführung. Tadelloser Sitz. Militär-Effekten.

B. Doliva, Thorn-Artushof.

Anaben-Anzüge

in allen Fagons werden angefertigt

Herrn-Garderoben

in größter Auswahl.

H. Tornow.

1 kleines Grundstück

in Moder n. d. r. z. verkaufen. Anfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Malergehilfen

stellt ein **A. Ziellinski, Malermeister, Brombergerstr. 86.**

20 Malergehilfen u. Anstreicher

gegen hohen Lohn oder Afford stellt ein **G. Kinde, Rastenburg Ostpr.**

tüchtige Jünger

auf Afford gesucht. Zu melden auf der Baustelle in Jablonowo selbst.

Akkordpoker

von sofort gesucht am Neubau Friedrichstraße. **Ulmer & Kaun.**

100 Arbeiter,

darunter Erdarbeiter, Steingräber, später auch Steinschläger, finden dauernde Beschäftigung beim Chausseebau Miltiszewo, Lemberg, Kruschin, Dombrownen im Kreise Strasburg Wpr.

Joseph Schroeter.

Bauunternehmer.

Ein Laufbursche

von sofort gesucht. **Zawitaj, Brückenstraße 4.**

Junges Mädchen,

welches die Schneiderei gut versteht, sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erf. **Moder, Lindenstr. 52, pt.**

Kinder mädchen

für den ganzen Tag ges. **Sunferstr. 7, I.**

Thorner Rathskeller.

Angenehmster Aufenthalt. Empfiehlt täglich:

Große Krebse, Krebschwänze in Bill und Krebs-Suppen.

Täglich: **Walderdbeer - Bowle, glatte Mosel- und gute Rheinweine, sowie Bordeaux - Weine**

aus der Weinhandlung v. **Joh. Mich. Schwartzjr.** Auerkannt bestes und gut gepflegtes Bier.

Hochachtungsvoll **Carl Meyling.**

Einladung zum Bezug

XXXIV. Staatsbürger-Zeitung. XXXIV. Jahrgang.

Unabhängiges Blatt zur Vertretung der Interessen des deutschen Volkes, insbesondere des werththätigen Mittelstandes.

Erscheinen: Täglich zweimal, morgens und abends, jedoch die Abende Nummer am Morgen in den Händen der auswärtigen Abonnenten ist.

Inhalt: Leitartikel, politische Uebersicht, Tagesneuigkeiten, interessantes Feuilleton, Handelsnachrichten u. s. w.

Unentgeltliche Beilagen: Verlosungs- und Restanten-Listen; Novellen-Zeitung „Die Frauennwelt“

Preis: Vierteljährlich Mk. 4,50 bei allen Postanstalten des In- und Auslandes; in Berlin Mk. 1,50 monatlich bei einmaliger, Mk. 1,60 monatlich bei zweimaliger Austragung täglich bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der

Geschäftsstelle **SW., Berlin, Lindenstraße 69.** Probenummern gratis.

1000 e von Aerzten verschreiben

LANA-CREME

das Adept lanae N. W. K. bei Erkrankungen der Haut, Verbrennungen u. als Salbegrundlage; der beste Beweis für die Borzüglichkeit des **LANA-CREME** zur Hautpflege, bei rauher, spröde, getrübteter Haut, aufgesprungenen Lippen, bei Wundsein der Kinder, Schweligen brennenden Füßen.

Ein wunderbares Mittel zur Erhaltung eines zarten, feinen und jugendlichen Teints. Angenehmstes Parfüm. In Dosen à 10, 20 und 60 Pfg., in Tuben à 40 Pfg.

Verkaufsstelle: **Paul Weber, Drogerie, Culmerstraße.**

Für 1 Million

Fahrräder hat die Firma **Paul Bach & Co., Buchholz i. Sa.,** gekauft (notariell beglaubigt) und ist daher in der Lage für den billigen Preis von M. 150.— ein vorzügliches Rad zu liefern. Verandt direkt an Private, wo nicht vertreten. Ia. Ia. Fabrikat. 2 Jahre Garantie. Betr. gesucht. Kataloge gratis. Vertr. gesucht.

Junge anständige Dame

wird als **Mitbewohnerin** unter sehr günstigen Bedingungen bis 1. Juli cr. gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Zeitung.

Gesucht eine Wohnung

in der Nähe der Breitestraße per 1. Oktober ev. später. Preis 500 bis 600 Mark. Offerten unter **C. D.** an die Expedition dieser Zeitung.

1-2 fein möbl. Zimmer

ev. Burtsch. z. v. **Albrechtstr. 4, III r.**

1 Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.

S. Simon.

Dampfer „Emma“

fährt Mittwoch 3 Uhr vom Pragn „Arthur“ nach

Soolbad Czernewitz.

Tivoli.

Morgen, Mittwoch: Frische Waffeln.

Hotel Museum.

Guten Mittagstisch wie bekannt empfiehl. **A. Will.**

Stübchen mit Kost für einzelnen Mann. **O. P. 12.**

Eine fl. Familienwohnung,

3 Zim. nebst Zubehör, ist für 360 Mk. Breitestraße 37 von sofort zu verm.

C. B. Dietrich & Sohn.

1 kleine Wohnung

ist zum 1. Oktober eine kleine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör, sowie ein

Kompoirzimmer

in der 1. Etage zu vermieten. **Paul Engler.**

2 Wohnungen 1. Etage, 3 Zimmer,

Entree, Kabinett, Küche u. Zubehör v. sof. od. 1. Oktober cr. **Bundestr. 9 a. v.**

1 kleine Wohnung

vom 1. Juli zu v. **Strobandstr. 20.**

2 große unmöbl. Zimmer,

Entree und Zubehör, 2. Et., Seglerstraße 25 vom 1. Oktober cr. zu verm. Näh. bei **Raphael Wolff, Seglerstr. 22.**

Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Kammer, 3. Etage, sof. od. vom 1. Oktober für 200 Mk., **Mellienstr. 89,** zu vermieten.

Pferdeställe

nebst Futterboden und Wagenremise sind zu vermieten Kaiserhof Schiefplatz. Zu erfragen **Mellienstraße 103.**

Pferdeställe

nebst Futterboden und Wagenremise sind zu vermieten **Mellienstr. 103.**

Mieths-Kontrakt-Formulare,

sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerel, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Täglicher Kalender.

1898.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Contoband
Juni . . .	—	—	—	29	30	—	—
Juli . . .	—	—	—	—	—	—	—
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
August . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—

Einem Theil der Stadtauflage liegt ein Prospekt von **Franz Zährer - Thorn,** alleiniger Vertreter der „Styria“-Fahrradwerke, bei.

Dazu Beilage.

Provinzialnachrichten.

8. Juni. (Konkurs. Theater-Vorstellung.) Ueber das Vermögen des erst seit einigen Monaten etablierten Glas- und Geschirrwarenhändlers Naaf Gottfeldt ist das Konkursverfahren eröffnet und der Rechtsanwalt Levisky zum Konkursverwalter ernannt worden.

26. Juni. (Ein neues, unseren Kreis berührendes Eisenbahnprojekt) steht, wie von glaubwürdiger Seite verlautet, zur Erörterung: eine Bahn Mławsk - Miesenburg-Marienwerder. Die generellen Vorarbeiten für dieselbe dürften schon in nächster Zeit vom Minister angeordnet werden.

25. Juni. (In der letzten Schöffengerichtsitzung) weigerte sich die Arbeiterfrau Marie Bierich aus Bicus, ihr Zeugnis in deutscher Sprache abzulegen, verlangte vielmehr durchaus, polnisch gehört zu werden, da sie nicht deutsch könne. Da der Angeklagte in der Sache, zu welcher die B. vernommen werden sollte, behauptete, die B. verstehe und spreche auch deutsch, so beschloß das Schöffengericht, die Sache zu vertagen und darüber Erkundigungen einzuziehen, in wie weit die Behauptungen der Bierich den Thatfachen entsprechen.

26. Juni. (Der Verbandstag der ost- und westpreussischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine) war heute nur sehr mäßig besucht; es nahmen nur gegen 55 Personen daran theil. Den Vorsitz führte Herr Wobbe-Königsberg. Herr Bürgermeister Belian begrüßte die Versammlung namens der Stadt Allenstein und wünschte derselben einen gedeihlichen Erfolg ihrer heutigen Verhandlungen. Angenommen wurde eine Erklärung, in welcher die Wichtigkeit der Haus- und Grundbesitzer-Vereine betont wird. Dem Verbande gehören Königsberg, Marienburg, Graudenz, Gmeln, Insterburg, Osterode, Br. Stargard, Elst, Bonarth, Allenstein und Gumbinnen an. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Der Vorstand besteht aus den Herren Wiber-Br. Stargard, Wobbe-Königsberg, Fürstenberg-Memel, Heidenhain-Marienburg, Medem-Tilsit, Mütter-Königsberg, Regentrop-Osterode, Scheffler-Graudenz und Schulke-Insterburg. Als Ort der nächstjährigen Verbands-Versammlung wurde Graudenz bestimmt.

25. Juni. (Die Wollmärkte in Ostpreußen), welche in früheren Jahren recht gut besucht waren, haben in letzterer Zeit erheblich an Bedeutung verloren. Die für die Stadt Tilsit festgesetzten Wollmärkte, die ehemals sechs Tage dauerten, sind seit mehreren Jahren ganz eingegangen, weil die Besitzer in jener Gegend ihre großen Schaafherden abgekauft haben. Auch in Königsberg, wo die Wollmärkte früher drei Tage in Anspruch nahmen, genügt jetzt hierfür ein Markttag, welcher regelmäßig in die Zeit zwischen dem 12. und 20. Juni fällt.

27. Juni. (Blau-Kreuz-Verein.) Unter ziemlich reger Theilnahme fand am gestrigen Sonntag um 2 Uhr nachmittags im Wittowskischen Saale eine Versammlung des hier neugegründeten Enthaltensamkeit-Vereins zum „Blauen Kreuz“ statt, an der außer dem Ortsgeistlichen Herrn Pfarrer Majewski auch Herr Superintendent Bildt aus Jznoraglaw theilnahm. Die Versammlung leitete der Vorsitzende des Thorner Blau-Kreuz-Vereins, Herr Dolmetzcher S. Streich, mit Gebet und Gebet ein, worauf er einen

längeren Vortrag hielt. Redner führte aus: wie schwer und undankbar die Arbeit des Blau-Kreuz-Vereins sei, wie man aber dem Gewissen gegenüber voll und ganz entschuldigend wird, wenn man durch die Rettung eines Trinkers auch nur eine Familie glücklich machen kann; daß die Arbeit dieses Vereins eine Liebesarbeit sei, die jeder gerne thun müsse, ohne darauf bedacht zu sein, auf eine Dankbarkeit zu rechnen; daß ein jeder, Mann und Frau, für diese Arbeit eintreten und die Arbeit im Gebet zu Gott beginnen, fortsetzen und beenden müsse, dann werde die Arbeit ganz gewiß mit Segen gekrönt werden. Hierauf ergriff Herr Superintendent Bildt aus Jznoraglaw das Wort und schilderte unter Zugrundelegung verschiedener Beispiele aus seinen eigenen Erlebnissen und Erfahrungen die Seelen- und Familienzerstörungen, welche die Trunksucht unter ihren Opfern anrichtet, und wies auf die in Glend und Noth aufwachsenden Kinder der Trinker hin. Gerade die Arbeit des „Blauen Kreuzes“ ist es, das Glend dieser Unglücklichen in Bruder- und Schwesterliebe zu mildern, wozu ein jeder recht schaffende Christ mitthätig sein müsse. Nachdem Herr Streich dem Redner für seine herzlichen und ergreifenden Worte namens des Vereins gedankt und gemahnt, an der Arbeit des Vereins sich zu beteiligen, nachdem auch Herr Pastor Majewski den beiden Rednern für ihr Erscheinen und für ihre Worte herzlichen Dank gesagt, schloß die Versammlung mit Gebet und Gesang.

24. Juni. (In der heute abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung) nahm die Versammlung Kenntniß von dem Beschluß des Magistrates, nach welchem von dem Ertrage des Stadtwaldes pro 1897/98 an die Empfangsberechtigten 50 v. H. der gezahlten Gemeindesteuern gezahlt werden sollen. Zum Mitgliede der Provinzial-Deputation wurde an Stelle des Gaistwirthes A. Kühner der Besitzer D. Thiede II gewählt. Die Anschaffung des Werkes „Rechtsgrundzüge des königlichen Oberverwaltungs-Gerichtes“ wurde genehmigt, ebenso der Anschluß des Magistrats-Bureaus an die Fernsprecheinrichtung. Betreffs des Antrages E. Krüger auf Erweiterung u. d. „Schmalen Gasse“ wurde beschlossen, eine gemischte Kommission zu wählen, welche wegen Erwerbung des hierzu nöthigen Terrains mit den beteiligten Besitzern Verhandlungen anknüpfen soll. Der Antrag des Kaufmanns E. Lindau auf Anlage eines Fußgängerweges neben der Thorner Chaussee wurde abgelehnt.

25. Juni. (Die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 500 000 Mark) hat der Magistrat bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt. Diese Summe soll in folgender Weise Verwendung finden: Für Stellenweise Erweiterung der Friedrichstraße 40 000 Mark; für die Errichtung eines Fortbildungsschulgebäudes 150 000 Mark; für die Vertheuerung der Brückenstraße längs des Teppichhauses 46 000 Mk.; für den Bau einer Fleischmarkthalle 84 000 Mark; endlich für Ankauf und Umbau des Gebäudes des Bezirksausschusses und des Amtsgerichtes 180 000 Mark. Die Aufnahme der Anleihe soll erfolgen in Verbindung mit der großen Anleihe für den Bau der Kanalisation und Wasserleitung.

26. Juni. (Ein deutscher Sängertag für die Provinz Posen) wird am 9. und 10. Juli in der Stadt Posen abgehalten werden. Bis jetzt haben sich etwa 800 Sängler aus allen Theilen der Provinz Posen und aus den Nachbarprovinzen angemeldet. Der Sängertag findet anlässlich der 50jährigen Jubelfeier des Posener allgemeinen deutschen Männergesangsvereins statt. i Posen, 27. Juni. (Ein trauriges Sittenbild.) Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute den Tischler Hippolit Jednorowicz und dessen

Ghefrau wegen schwerer Kuppelei zu je einem Jahre Zuchthaus. Die Verurtheilten, die sofort verhaftet wurden, hatten es zugelassen, daß ihr erwachsener Sohn in ihrer gemeinschaftlichen Wohnung mit einem unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehenden Mädchen, das er für seine Braut ausgab, in Verkehr trat.

27. Juni. (Wegen Verächtlichmachung von Staatsanordnungen und Anordnungen der Obrigkeit) wurde heute vor der Strafkammer gegen den Redakteur des polnischen Wochenblattes „Praca“, Lipinski, begangen durch einen Zeitungs-Artikel, der die Einrichtungen der Untersuchungs-Kommission und den Ministerial-Erlaß vom 12. April besprach, auf einen Monat Gefängniß erkannt.

Localnachrichten.

28. Juni 1898. (Sammlungen in den Kriegervereinen.) Nach einem Erlaß des Ministers des Innern sind die von der Reichsanstalt des deutschen Kriegerbundes bei den Festlichkeiten der Kriegervereine veranstalteten Sammlungen bebüßig Aufbringung der Mittel zur Unterhaltung und Erziehung der Kinder in den Waisenhäusern des Kriegerbundes dann nicht als öffentliche, der behördlichen Genehmigung bedürftige Kollektion anzusehen, wenn sich diese Sammlungen nur an Mitglieder von dem Bunde angehörenden Kriegervereinen wenden.

(Das Fahrrad im Dienste der Landgendarmarie), welches seit einiger Zeit probeweise eingeführt ist, hat sich gut bewährt. Es leistet seine Dienste nicht nur bei der Verfolgung von Uebelthätern, sondern trägt auch zur Vereinfachung der Recherchen bei. Ermittlungen, zu denen die Behörden der Nachbarschaft sonst schriftlich herangezogen wurden, können jetzt von den radfahrenden Gendarmen kurzer Hand erledigt werden.

(Gasglühlicht in den Militär-Lazarethen.) Nachdem die Versuche, die auf Verfügung der Medizinalabtheilung des preussischen Kriegsministeriums mit der Anwendung des Gasglühlichtes in den Militär-Lazarethen gemacht worden sind, die Vorzüge des Gasglühlichtes vor dem gewöhnlichen Gaslicht, namentlich für die Krankeninaben, ergeben haben, hat jetzt die Medizinalabtheilung durch eine neuerliche Verfügung die allgemeine Einführung des Gasglühlichtes in den mit Gasanschlüssen versehenen Lazarethen genehmigt. Besondere Mittel für die entstehenden Einrichtungskosten werden vom Ministerium jedoch nicht zur Verfügung gestellt.

(Landesverein preussischer Volksschullehrer.) In seiner letzten Sitzung hat der Vorstand des Landesvereins preussischer Volksschullehrer beschlossen, folgendes Thema den Provinzialvereinen zur Berathung zu empfehlen: „Welche Gründe sprechen für, welche gegen die Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes für Knaben, sowie des Haushaltungsunterrichtes für Mädchen in den Lehrplan der Volksschule?“ Im Hinblick auf die schwerwiegende Bedeutung, welche diese Frage für die Schule und den Lehrstand besitzt, bittet der geschäftsführende Ausschuß, die Behandlung derselben so schnell als möglich in den einzelnen Zweigvereinen vorzunehmen zu wollen.

(Die westpreussische Provinzial-Genossenschaftsbank) veröffentlicht in ihrem Jahresbericht für 1897. Danach beträgt gegenwärtig der Mitgliederbestand 39 mit 558 Geschäftsanteilen und 1 116 000 Mark Darlehenssumme. Die Wechselkassette, welche für die Genossenschaftskasse in Anspruch genommen waren, betrugen 266 500 Mark, der Gesamtumschlag

2 735 097,56 Mark, der Konto-Korrent-Umschlag 2 080 428,12 Mark.

(Sammlung - Ausstellung westpreussischer Käseereien.) Mit der in diesen Tagen in Dresden stattfindenden Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ist auch eine Sammel-Ausstellung westpreussischer Käseereien verbunden, an der sich etwa 40 Käseereibesitzer unserer Provinz mit Emmenthaler- (alias Schweizer-) und Tilsiter Käse beteiligen werden. Die Leitung bezw. das Arrangement der Ausstellung liegt in der Hand des Herrn Dr. Nickel in Danzig.

(Das Verbot des Verkaufs polnischer Zeitungen auf Bahnhöfen), von dem die „Danz.“ behauptet hatte, daß es generell für alle polnischen Zeitungen erlassen worden sei, beschränkt sich, wie die „Schles. Ztg.“ erfährt, auf den Posener „Diennit“ und ist auf besonders heftige Artikel dieses Blattes gegen die Staatsregierung zurückzuführen.

(Eine dankenswerthe Verordnung über den Wochenmarktverkehr) hat unsere Polizei im Interesse der Hausfrauen erlassen. Wie den meisten Hausfrauen schmerzlich bekannt, war hier der Mißbrauch eingegriffen, daß die auswärtigen Verkäufer meist sehr früh mit ihren Stagenführern in den Nebenstraßen aufzubrechen und alles ihnen Erwürnschte - hauptsächlich Geflügel, Eier u. dergl. - aufkauften, bevor es den Hausfrauen möglich war, auf dem Wochenmarkt erscheinen zu können. Nach der jetzt erlassenen Verordnung beginnt der Wochenmarkt in der Zeit vom 1. April bis 30. September um 7 Uhr, vom 1. Oktober bis 31. März um 8 Uhr früh; das Verkaufen der Wochenmarktartikel vor dieser Zeit ist nicht gestattet und wird bestraft. Öffentlich müssen unsere Hausfrauen den in dieser Verordnung liegenden Vortheil möglichst aus; daß die Marktpolizeibeamten auf die Befolgung der Vorschrift strenge halten werden, glauben wir als selbstverständlich voraussetzen zu dürfen. In derselben Vorschrift ist auch bestimmt, daß niemand den andern durch Zurückdrängen oder auf andere Weise von einem beabsichtigten Kauf oder Handel abhalten oder darin stören darf.

(Nach dem Genuß von Obst) stellt sich gewöhnlich Durst ein; dieser wird am besten vermieden, wenn man mit dem Obst zugleich Brot genießt. Wenn Eltern ihre Kinder gesund erhalten, insbesondere vor Durchfall u. dergl. bewahren wollen, so sei ihnen empfohlen, sie noch klein auf daran zu gewöhnen, Obst nur mit Brot zu essen.

(Unsere Hausfrauen), die nicht ganz mit Unrecht über die theuren Zeiten und das manchesmal knappe Wirtschaftsgeld klagen, wird es interessieren, zu erfahren, daß sie doch viel besser daran sind als ihre Mitschwester in Norddithle, dem neuen Goldlande in Nordamerika. Sind auch bei uns die Fleisch- und Mehlpreise augenblicklich ziemlich hohe, so halten sie doch keinen Vergleich aus mit jenen in Norddithle. Dort kostet z. B. eine Tasse Thee oder Kaffee 3 Mark, ein Keller Suppe 4 Mark, ein Bortion Sardinen 5 Mark, ein Stück Ruchen 3 Mk., eine Portion Kenntniserbraten 5 Mk., ein Glas Wischey 2 Mark. Ein komplettes Mittagessen im Gasthause kostet etwa 40 Mark. Allerdings soll auch der Durchschnittsverdienst der Goldgräber über 150 Mark pro Tag betragen. Was will das aber sagen bei den theuren Preisen für Lebensmittel, Kleidung und den sonstigen menschlichen Bedürfnissen.

(Schwurgericht.) Herr Landgerichtsrath Wollschlaeger eröffnete gestern vormittags 10 Uhr die diesmalige Sitzungsperiode, welche voraussichtlich bis Montag nächster Woche dauern wird. Als Beisitzer fungirten die Herren Amtsrichter Bippel und Gerichtsassessor von Schowski.

Bertholds Zähnen.

Von Koloman Mikszáth. Autorisirte Uebersetzung von C. Langsch (Breslau). (Nachdruck verboten.)

Als ich neulich eines Abends mit einigen Malern und Abgeordneten zusammensaß, kam man auch auf den außerordentlich hohen Preis der Gemälde zu sprechen, wobei die Abgeordneten darüber einig waren, daß 100 000 Gulden und mehr noch für ein Bild zu zahlen, eine große Dummheit sei. Joseph Refler aber, ein enthusiastischer Kunstfreund, gerieth dieser Ansicht gegenüber in hellen Zorn und suchte im Gegentheil zu beweisen, daß die riesenhafte theuren Luxusartikel, Vasen, Silber, Krystallgläser u. s. w. durchaus vernünftiger Weise in die Welt gebracht seien, denn sie hingen sich an das große Kapital, dessen Verkleinerung auch politisch von Nutzen sei. Wie sollte denn ein Rothschild sein vieles Geld unter die Leute bringen, wenn es solche Sachen nicht gäbe?

Aber die Abgeordneten mochten dennoch nicht einsehen, daß z. B. der Ministerpräsident, - also ein auf dem ersten und verantwortungsvollsten Posten des Reiches stehender Mann, - für seine Mühen jährlich nur 30 000 Gulden bekommen sollte, während ein berühmter und bekannter Maler für ein Bildniß, das er in weniger als der gleichen Zeit fertig stellt, 100 000 Gulden einstreiche. Wo bleibt da die in Geld ausgedrückte, richtige Werthung der Arbeiten durch die Welt? Die übermäßige Honorierung der Künstler sei nur eine ganz verriickte Abnormität, die früher oder später aufhören müsse.

In diesem Stadium des Kampfes wandte sich Joseph Refler auch an mich.

„Welcher Meinung bist denn Du?“

Ich räusperte mich und sagte dann:

„In gewisser Hinsicht habe ich wohl auch meine Zweifel. So kann ich z. B. nicht einsehen, daß eine hübsche Meierei, mit einem Wäldchen im Hintergrunde, einigen Wiesen und schönen Bäumen, mehr Werth haben und mehr einbringen soll, wenn sie auf Leinwand gemalt ist, als wenn ich sie in Natura kaufe. Das ist entschieden eine Narrheit. . . Aber, mein Gott, warum soll die Narrheit weniger Rechte haben, als die Klugheit, da beide doch gleichmäßig im Menschen wohnen?“

Zur Erläuterung will ich Euch eine niedliche, kleine Geschichte erzählen. Vor ungefähr zwei Jahren saßen wir daheim beim Mittagessen versammelt und begannen eben die Suppe zu essen, als etwas klirrend in Klein-Bertholds Teller fiel.

Berti blickte erschrocken auf den, einem großen Reiskorn gleichenden weißen Punkt in seinem Teller.

„Heiliger Gott, sein Zähnen!“ freischte meine Frau.

Und richtig, es war sein Zahn. Das Kind stampte und legte den Löffel weg. Desto schneller aber war die Mama mit dem ihrigen da, um den Zahn herauszufischen.

„Dho, der gehört mir?“ rief ich, indem ich ebenfalls in der Suppe herumzulöffeln begann.

„Nein, der Zahn ist mein,“ sagte meine Frau.

„Nein, mir gehört er, ich will ihn in Gold fassen und an die Uhrkette befestigen lassen.“

„Und ich will ihn am Armbande tragen.“ Der Kampf ging hin und her, bis ich endlich auf den Einfall kam, Berti entscheiden zu lassen. Schließlich gehörte doch der Zahn

ihm, mochte er ihn geben, wenn er wollte.

Einen Augenblick zögerte der kleine Bursche, aber da die Weihnachten vor der Thür stand und ich, wie er wußte, mit dem Christkind in diesen Tagen zu verkehren pflegte, so sprach er mir den Zahn zu.

Seine Mama betäubte sich oder that wenigstens so, als betrübe sie sich darüber, worauf Berti schnell unter dem Tisch verschwand und, zu ihr hinkriechend, tröstend sagte:

„Sei gut, Mama, - es wackelt noch einer.“

Ich ließ meinen Zahn richtig in einen winzigen, goldenen Kessel fassen, woraus er wie ein weißes Blumenköpfchen hervorschaute, und trug ihn an der Uhrkette.

Nicht lange darauf erhielt auch die Mama ihren Zahn und ließ ihn ebenfalls in Gold fassen. Alsdann kam die Großmutter zu Besuch, und da gerade wieder ein Zähnen wacklig war, das er sich, trotzdem es ihn beim Essen behinderte, aber durchaus nicht ausreißen lassen wollte, versprach sie ihm einen Hunderte, wenn er ihn ziehen ließ. Sie wollte sich, wie sie sagte, ebenfalls ein Schmuckstück davon machen lassen.

Für einen Hunderte ließ sich Berti die Operation schon gefallen, und die Großmutter hielt auch Wort und kaufte ihm für 100 Gulden ein gangbares Papier. Darüber freute sich der kleine Kerl aber garnicht. Zu was das Papier? Nicht einmal ein Bild war darauf, und Papier hatte man soviel zu Hause, daß man mehr als tausend Drachen daraus verfertigen konnte.

Er nahm sich daher im stillen vor, nächstens seine Zähne besser zu verwerthen. Und richtig, als ihm der vierte Milchzahn

ausfiel, sagte er niemandem etwas, sondern packte ihn vorsichtig in Seidenpapier und ging verstoßen zu Anton Marzill, dem Spielwaarenhändler an der nächsten Ecke.

Der Alte kannte den Knaben, denn er war ein häufiger Gast in seinem Laden, und er lächelte ihm hinter seinen Schellenpuppen, Holzklöppeln und -Pferdchen freundlich zu.

„Was willst Du denn, Vertchen?“

Der Knabe trat unsicher näher und verwandte kein Auge von den ihn umgebenden Herrlichkeiten. Am Ladentisch angelangt, legte er das Päckchen nieder und sagte:

„Geben Sie mir dafür Spielzeug, bitte.“

Der Kaufmann packte das Papier vorsichtig auf und sah mit Staunen einen Kinderzahn darin.

„Ja, lieber Berti,“ entgegnete er lachend, „dafür kann ich Dir aber nichts geben.“

„Aber was die Reihe des Staunens an Berti, weil er für den Zahn nichts bekommen sollte. Das verstand er nicht! Beschämt und weinend trabte er nach Hause und rief schon unter der Zimmerthür:

„Denk' nur, Papa, wie dumm der Marzill ist, er giebt mir kein Spielzeug für meinen Zahn und lacht mich noch obendrein aus.“

Ich beruhigte ihn und erklärte ihm, daß man weder ihn auszulachen habe, weil er den Werth seines Zahnes überschätzte, da ihm die Großmutter doch 100 Gulden für einen bot, noch daß der Kaufmann dumm sei, weil in seinem Laden niemand nach Bertis Zähnen frage.

In dieser Zahngeschichte ist für mich die Lösung der Bilderfrage enthalten, und solange es nährliche Amateurs geben wird, solange werden auch fabelhafte Preise für Bilder gezahlt werden.

„Ist's nicht so, Joseph?“

Die Staatsanwaltschaft wurde durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten. Das Gerichtschreiberamt verfuhr Herr Referendar Seyne. — Zur Verhandlung gelangte als erste Sache die Strafsache gegen den Kanzleihilfen Franz Klewig aus Thorn, dessen Vertretung dem Herrn Rechtsanwalt Radt oblag. Klewig ist seit dem Jahre 1891 bei dem hiesigen Amtsgerichte als Schreiber tätig gewesen. Er hat den allgemeinen Dienst-eid geleistet und war somit Beamter. Als solcher hat er in vielen Fällen die Monatszettel gefälscht, indem er Veränderungen in den Bescheinigungen des Gerichtschreibers vornahm. Diese Fälschungen führte er zum größten Theil in der Weise aus, daß er in den Bescheinigungen, so und soviel halbe Seiten Schreibwerk seien von ihm angefertigt, die Zahl um einhundert halbe Seiten erhöhte. Er hat sich auf diese Weise im Laufe der Jahre einen Vortheil von zusammen 1116 Mark zu erschwindeln verstanden. Klewig räumte die Anklage ein. Er will in der Noth gehandelt haben. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu, bejahten im übrigen aber die Schuldfrage. Diefem Verdikt zufolge verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

In der zweiten Sache stand der Maurergeselle Gustav Seling aus Mocker unter der Anklage des wissentlichen Meineides. Ihm war als Verteidiger Herr Rechtsanwalt Jacob beigeordnet. Er soll sich des Meineides in der Strafsache gegen den Maurergesellen Franz Jablonski aus Mocker wegen Diebstahls schuldig gemacht haben. Jablonski hatte dem Seling seiner Zeit 740 Mk. geliehen. Er konnte dieses Geld von Seling nicht zurückerhalten, obgleich er diesen wiederholt verschiebentlich angegangen hatte. Schließlich suchte Jablonski den Seling bei der Auszahlung seines Wochenlohnes auf dem hiesigen Garnisonbauhof abzufassen. Er hoffte bei dieser Gelegenheit sein Geld von Seling zurückzuerhalten. Seling wich dem Jablonski jedoch mehrmals aus, indem er über einen Jaun hinweg das Weite suchte. Am 22. Mai v. J. gelang es dem Jablonski endlich, den Seling zu stellen. In Gegenwart des Maurers August Lindemann nahm Jablonski dem Seling diesmal 6 Mark in dem Augenblicke weg, als ihm sein Wochenlohn auf den Tisch gezahlt war. Daraufhin denunzirte Seling den Jablonski wegen Diebstahls. In dem gegen Jablonski eingeleiteten Strafverfahren wurde Seling eidlich als Zeuge vernommen. Seine Aussage ging dahin, daß er dem Jablonski 740 Mk. verschulde und daß Jablonski ihm, als ihm am 22. Mai v. J. sein Wochenlohn ausbezahlt worden sei, 6 Mark gewaltsam weggerissen und eingesteckt habe. Auf besonderes Verfragen erklärte er weiter, daß er dem Jablonski niemals ausgewichen sei, ins-

besondere nicht über den Jaun des Garnisonbauhofes. Diese Aussage soll in ihrem letzteren Punkte von dem Angeklagten Seling wissentlich falsch abgegeben worden sein, und er hatte sich deshalb gegen die Anklage des Meineides zu verantworten. Seling bestritt die Behauptungen der Anklage und führte an, daß ihn Jablonski wohl in den Straßen der Stadt wegen Bezahlung seiner Forderung mehrmals angehalten habe, aber niemals auf dem Garnisonbauhofe. Er bezeichnete es auch als unrichtig, daß er vor Jablonski von dem Garnisonbauhofe über den Jaun hinweg davongelaufen sei. Aus der Beweisaufnahme schöpften die Geschworenen genügenden Anhalt für die Schuld des Angeklagten. Sie bejahten die Schuldfrage, billigten dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten demgemäß zu neun Monaten Gefängnis, auf welche Strafe drei Monate als durch die erlittene Unternehmungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht wurden.

Mannigfaltiges.

(Das schönste Alter der Frau.) Man hat schon oft hin und her gestritten, in welchem Alter die Frau am schönsten und anziehendsten sei, und allmählich hat man herausgefunden, daß sie dieses in ihren dreißiger Jahren ist. Alle Frauen, die sich durch ihre Gewalt über die Herzen der Männer berühmt und berüchtigt gemacht haben, von Helena und Kleopatra angefangen, standen den Bierzig näher als den Zwanzig, als sie sich im Zenith ihrer Macht befanden. In einem litterarischen Salon in Paris wurde einst der berühmte Romanschriftsteller Balzac von einem hübschen, siebzehnjährigen Mädchen gefragt, weshalb er die Damen, die sie „passée“ fände, so bevorzuge. Wieso kommt es, daß Sie sich, selbst wenn sie nahezu vierzig sind, so gerne in ihrer Gesellschaft bewegen? Einen Augenblick sah Balzac die junge Fragerin an, dann lachte er herzlich und sagte hierauf, mit anscheinend sehr ernster, jedes Wort abwiegender Stimme: „Vielleicht liegt das Geheimniß in der einfachen Thatsache, daß man den Mädchen von zwanzig Jahren gefallen muß, während die Frau von vierzig zu gefallen sucht, und der Reiz der älteren Dame besteht nicht, wie man so oft fälschlich behauptet, darin, daß sie das meiste aus ihren

eigenen Reizen macht, sondern daß sie mit glücklichem Taftgefühl die Vorzüge und die besten Seiten des Mannes, dem sie gefallen will, aus ihm herauszulocken versteht. Alle Männer sind eitel; sie lassen sich wohl gern von liebenswürdigen, klugen Frauen belehren, aber erst, wenn diese es verstehen, das Gespräch so zu lenken, als seien sie die Empfangenden und nicht die Gebenden, fühlen wir uns in der richtigen Stimmung und erfreuen uns ihrer Gesellschaft.“

(Wie das Volk der alten Sellenen ausstarb.) Ein amerikanischer Gelehrter versucht in „Pippincott's Magazine“ von neuem nachzuweisen, daß das ruhmreiche Volk der alten Sellenen im achten Jahrhundert vollkommen ausstarb und daß infolge dessen die heutigen Griechen überhaupt keine Griechen sind, und zwar soll die Vernichtung des alten Volkes durch die Pest geschehen sein. Als Beweis wird angeführt, daß der Körperbau der alten Griechen ein ganz anderer war, als der der heutigen Griechen. Nach den Beschreibungen der Dichtung und den Darstellungen in der Bildhauerkunst waren die Griechen des klassischen Zeitalters groß und kräftig, die Nase dieser Rasse war so eigenthümlich, daß noch heute das gelegentliche Vorkommen einer ähnlichen Nase bei anderen Völkern als griechisch bezeichnet wird, denn mit Ausnahme jeltener und vereinzelter Zufälle hat kein anderes Volk, weder unter den Nationen des Alterthums, noch denen der Neuzeit, einen ähnlichen Bau der Nase. Der alte Grieche war blond, sein Haar bestand aus dichten, anliegenden Locken, seine Augen waren blau. Der heutige Grieche besitzt keine dieser körperlichen Eigenschaften mit Ausnahme des lockigen Haares, das aber dunkel ist. Es kann sogar gesagt werden, daß kein Volk der indo-europäischen Völkergemeinschaft einen vollständigeren Gegensatz zu der allgemeinen Auffassung von dem Typus der alten Griechen darstellt, als die heutigen Griechen. In Anbetracht dieser Thatsachen ist es nicht zu verwundern, daß bereits eine Anzahl deutscher Gelehrten die Behauptung aufgestellt hat, daß die heutigen Griechen keine Griechen sind und daß die alten Griechen fast vollständig von der Erde verschwunden sind, wie etwa die berühmten Urwölfe Neuseelands. Auch geschichtliche Thatsachen lassen sich zu Gunsten dieser Annahme anführen. Im achten Jahrhundert wüthete eine Pest in Griechenland, und Slaven und Albanier wanderten ein, um die entvölkerten Gegenden zu besetzen. Diese Pestepidemie ist wahrscheinlich der Grund des Verschwindens der alten griechischen Bevölkerung und ihres Ersatzes durch Slaven und Albanier gewesen, sobald zwischen der heutigen und der alten Bevölkerung

Griechenlands keine innere Verwandtschaft besteht. Dadurch wird vielleicht auch das weniger Seldenehafte in der heutigen griechischen Bevölkerung verständlich.

Verantwortlich für die Redaktion: Feint. Wartmann in Thorn.

Getreidepreise-Notirungen.

Zentralfelle der preussischen Landwirtschaftskammern für inländisches Getreide in Mark per Tonne gezahlt worden:

Getreide	1898	1897	1896	1895	1894	1893	1892	1891	1890	1889
Hafer	150	148	155	143	151	142	160	165	159	165
Gerste	130	150	138	150	142	142	135	155	150	152
Woggen	150	140	145	133	142	140	145	138	130	150
Weizen	190	204	190	200	212	171	204	200	204	206
Stroh	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Neufahrten	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Wollwäcker	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

nach Privat-Erm. 755 gr. b. l. 712 gr. b. l. 573 gr. b. l. 450 gr. b. l. 172 gr. b. l. 148 gr. b. l. 152 gr. b. l. 145 gr. b. l. 204 gr. b. l. 206 gr. b. l. 206 gr. b. l. 206 gr. b. l. 206

Ämtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Montag den 27. Juni 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelseten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

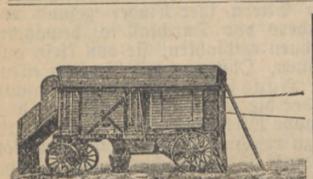
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 742 Gr. 180 Mk.

Woggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch großfrüchtig 705 bis 726 Gr. 149/2-150 Mk., transito feinförnig 700-708 Gr. 105 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 606-621 Gr. 97-100 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen 3,75-3,95 Mk., Roggen 4,20-4,40 Mk.

Königsberg, 27. Juni. (Spiritusbericht) pro 10000 Liter bCt. Zufuhr 50 000, gekündigt 20 000, niedriger. Loko 70er nicht kontingentirt 53,- Mk. Br., 50,50 Mk. Gd., — Mk. bez., Juni nicht kontingentirt 53,- Mk. Br., 50,50 Mk. Gd., — Mk. bez.



Dampf-Drehschapparate
in allen Größen, neu und gebraucht, kauf- und leihweise, empfohlen

Hodam & Ressler, Danzig,
Maschinenfabrik.
General-Agenten von Heinrich Lanz, Mannheim.

Bismarck-Fahrräder.
Vertreter für Thorn und Umgegend:
Walter Brust,
Katharinenstr. 35.

Gummi-Tischdecken und Küchen-Auflegerstoffe empfiehlt
Erich Müller Nachf.

Lose
zur Pferdeverlosung in Snowraslam, Ziehung am 20. Juli cr., à 1,10 Mk. sind zu haben in der Expedition der „Thornr Presse“
Gegen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit u. schwache Verdauung bin ich gern bereit, allen denen, welche daran leiden, ein Getränk (weder Medizin noch Heilmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten 73jährigen Mann von obigen langen Leiden befreit hat. Meyer, Lehrer a. D., Hannover, Grasweg 13.

Konkurs-Massen-Ausverkauf
Breitestr. 14.
Weiße, schwarze und farbige Seidenstoffe
in allerbesten Qualitäten.
Gardinen und Teppiche,
Feinwaaren u. Wäsche.

Bei Einkäufen von ganzen Ausstattungen bedeutende Geldersparnisse.

Verkaufszeit: Vormittags 9-1 Uhr, Nachmittags 3-8 Uhr.

Norddeutsche Kredit-Anstalt.
Brüdenstraße 9. Agentur Thorn. Brüdenstraße 9.
Aktien-Kapital 5 Millionen Mk.
Auf provisionsfreie Depositionen vergüten wir bis auf weiteres:

3 %	bei täglicher	Kündigung.
3 1/4 %	1 monatlicher	
3 1/2 %	3 monatlicher	

Wegen Umbau meines früheren Geschäftsortes habe mein Lager nach der Schillerstraße 17 gegenüber Borchardt verlegt. Infolge anderer Unternehmungen sollen die Bestände schnellstens geräumt werden und verkaufe ich daher mein Lager in feineren Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- und Lederwaaren, ebenso Handschuhe und Kravatten zu jedem nur annehmbaren Preise.

J. Kozlowski,
Schillerstraße 17.

Mehrere Repositorien sind von sofort, einige per später preiswerth abzugeben.

Massey Harris leichtzügige bestbewährte Gras- und Getreidemäher, sowie Garbenbinder
mit perfekten Rollenlagern,
Heuwender und Pferde-Rechen
offerirt billigst

E. Drewitz, Thorn,
Maschinenbauanstalt.
Prospekte gratis und franko

Premier-Fahrräder
sind aus



Helicalrohr
gebaut
und an Widerstandsfähigkeit und leichtestem Lauf unerreicht.

The Premier Cycle Co. Ltd.
Doos bei Nürnberg. Eger (Böhmen.)
Engros-Niederlage: Berlin O. 27.
Vertreter für Thorn: Oscar Klammer, Brombergerstr. 84.

Ein großes Quantum Bau- und Chausséeesteine hat abzugeben
Heuer, Rudaf.

Für Fahrrad-Reparaturen u. empfehle ich meine aufs beste eingerichtete mechanische Werkstätte.
Elektrische Anlagen
in jedem Ansauge werden sachgemäß und bei billiger Preisberechnung ausgeführt.
Walter Brust,
Fahrradhandl., Katharinenstr. 3-5, pt. Wöbl. J. n. K. f. 15 W. v. v. Gerberstr. 21, II.

Möbl. Wohnung.
4 gut möbl. Zimmer, Hochpartierre, nebst Büchergelass und Pferdebestall sind von sofort zu vermieten.
Gerechtestraße 22. G. Edol.

2 möbl. Zimm. zu verm. Banstr. 4.
Ein möbl. Zimm. nebst Kabinet und Büchergelass zu verm. Breitestr. 8.
Möbl. Zim. z. verm. Schillerstr. 4, II.

1 möbl. Zimmer vom 1. zu verm. Strobandstr. 20.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinet, nach vorn gelegen, von sofort zu verm. Seglerstr. 7, II.

Möbl. Zim. sind zu verm. unweit des Hauptbahnhofes u. Kubaker Militärbaracken. Gasthaus C. Scheel, Rudaf.

I. Etage,
8 bis 9 große Zimmer und allem Zubehör (Badestube, Pferdebestall) vom 1. Oktbr. d. J. für 1400 Mk. zu verm. Von wem, sagt die Exped. d. Ztg.

Herrschastliche Wohnung
von 8 Zimmern u. c., in der Wilhelmstadt gelegen, vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres in d. Exp. d. Ztg.

Eine herrschastliche Wohnung,
3. Etage, von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, auch Pferdebestall, von sofort Altstadt. Markt 16 zu vermieten.
W. Busse.

Die von Herrn Generalmajor Vockrodt bewohnte

I. Etage
mit Garten und Pferdebestall ist vom 1. Oktober cr. zu verm. Wellenstr. 96.

Das von Herrn Major Schönrock bewohnte Haus nebst Pferdebestallung ist verziehungshalber vom 1. Oktober ev. gleich zu verm. Zu erf. bei Frau Zeidler, Schulstraße 22.

I. Etage Gerechtestraße 15/17
sind 2 herrschastliche Balkonwohnungen von je 5 Zimmern eventl. auch 7 Zimmern nebst Zubehör per 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten.
Gehr. Casper.

Herrschastliche Wohnung,
4 Zimmer, Balkon und reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober ab zu vermieten Strobandstraße Nr. 16.

Wohnung,
1. Etage, von Herrn Rechtsanwalt Neumann bewohnt, ist per 1. Oktober cr. zu vermieten. Eduard Kohnert.

Wohnungen
zu verm., auch als Sommerwohnung. Gasthaus C. Scheel, Rudaf.

2 Wohnungen,
je 3 Zimmer, Küche, Entree u. c. Mauerstraße 32 sofort zu vermieten.
C. A. Guksch.

Eine Pt.-Wohn., Nr. 150 Mk. jährl., v. sof. zu verm. Gerberstraße 21.